

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 48 (1954)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie schmeckt dir doch im Herbst der kerngesunde, köstliche Apfel, wenn du jetzt einen Nistkasten anbringst! Du darfst dann beim Schmausen denken: Das ist der Dank der Vöglein!

Klischee-Leihgabe des «Schweizer Gartens», Münsingen.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Zufrieden

**Zufrieden sein ist grosse Kunst,
zufrieden scheinen blosser Dunst,
zufrieden werden grosses Glück,
zufrieden bleiben Meisterstück.**

M. Claudius.

Für die Motorisierten

Lieber Motorisierter!

In Nummer 3 der «GZ» war eine Notiz zu lesen, die die motorisierten Gehörlosen anging. Es war da von einem Gehörlosen-Motor-Sportverein die Rede. Ich muss gestehen, dass es mir dabei plötzlich eng in meinem Kragen wurde.

Was man allgemein unter einem Sportwagen und bei den Motorrädern unter einer Sportmaschine versteht, ist klar genug, als dass weitere Erörterungen nötig wären. Es sind eben Fahrzeuge, die speziell für hohe Geschwindigkeiten gebaut sind. Und unter Motor-Sport versteht man eben allgemein in erster Linie den Rennsport. Dass so etwas für uns Gehörlose gar nicht in Frage kommt, versteht sich von selbst.

Die Bezeichnung des in Gründung begriffenen Vereins ist also unglücklich gewählt worden. Ich glaube auch, dass niemand die Absicht hatte, sich auf das rein Sportliche zu verlegen.

Es ist natürlich klar, dass eine Notwendigkeit und ein Bedürfnis besteht, die «Motörler» in einem Verein zusammenzuschliessen. Es bestehen so viele Aufgaben, die ein solcher Verein zu erfüllen hat. Es gilt, ihre Interessen zu wahren, es gilt, sie in Versammlungen zu orientieren usw. Auch muss mit den zuständigen Behörden Fühlung genommen werden.

Wenige Jahre sind es erst her, seit die Gehörlosen zum Führen eines Motorfahrzeuges zugelassen wurden und vorläufig nur auf Zusehen hin. Da ist es klar, dass wir recht vorsichtig sein und alles vermeiden müssen, was uns in ein ungünstiges Licht bringen könnte.

Was man heutzutage unter Motorsport versteht, hat im Volksmund keinen guten Klang. Dass wir Gehörlosen auch ein Motorfahrzeug führen dürfen, ist noch sehr wenig bekannt. Treten wir dann erstmals unter der bereits genannten Vereinsbezeichnung vor die Öffentlichkeit, ist der Schock auch gleich da. Wir Gehörlosen sind heute trotz allem immer noch gewissen Vorurteilen ausgesetzt. Und so wird es uns Motorisierten auch gehen. Deshalb müssen wir ständig für die notwendige Aufklärung sorgen und gegen die Vorurteile ankämpfen.

Es ist natürlich nicht so einfach, einen bestimmten Namen zu finden. Wichtiger ist, wie es mir scheinen will, dass wir uns erst einmal gründlich überlegen, was

wir wollen. Es wäre wertvoll, erst einmal die anderen Motorisierten «anzuhören». Bestimmt hat jeder einen brauchbaren Vorschlag.

Heute möchte ich aus Erfahrung und Überlegung heraus einen Vorschlag unterbreiten, mit der Bitte, dass ihn sich jeder Motorisierte gründlich überlegt, und mir dann schreibt. Das Wichtigste soll dann in der «GZ» bekanntgegeben werden. Damit soll vermieden werden, dass an der kommenden Zusammenkunft so viel Zeit mit dem Pro und Kontra vergeht. Es muss gleichfalls in Berücksichtigung gezogen werden, dass die Gilde der Motorisierten nie gross sein wird. Das zwingt uns auch zur bestmöglichen Überlegung.

Mein Vorschlag ist folgender: Die Gehörlosen - Motorfahrer treten sämtlich dem TCS (Touring Club der Schweiz) bei und bilden innerhalb dieser Organisation die Gruppe «Gehörlose». Der TCS hat heute 190 000 Mitglieder. Die Organisation ist derart ausgebaut, dass für den Jahresbeitrag mehr Vorteile heraussehen als für einen selbständigen Verein. Die Zeitung allein, die so interessant ist und den Mitgliedern gratis zugestellt wird, wäre schon allein den Jahresbeitrag wert. Hinzu kommen noch mancherlei Vergünstigungen. Gewisse Versicherungsgesellschaften gewähren den Mitgliedern Rabatt. Es kann hier nicht alles aufgezählt werden. Nicht übersehen werden darf, dass wir dann innerhalb dieser Organisation für Aufklärung sorgen können. Auch werden wir stets auf volle Unterstützung rechnen dürfen. Etwas Günstigeres gibt es für uns ganz bestimmt nicht.

Heute möchte ich jeden Motorisierten bitten, mir seine Meinung zu schreiben. Wer nicht so gewandt mit der Feder ist, soll es trotzdem tun. Es kommt hier mehr auf den Sinn als auf die Orthographie an.

Mit freundlichen Grüssen

Kurt Exer, Luegislandstr. 496 Zürich 11/51

«Taubstumme erschrecken ihre Mitmenschen»

So betitelt sich ein Artikel in Nummer 4 der «Deutschen Gehörlosen-Zeitung» vom 15. Februar 1954, unterzeichnet von «Waldow». Wir bringen hier stark gekürzt und vereinfacht das Wesentliche.

Der Titelsatz ist einem Bildbericht über den Taubstummfilm «Mandy» in der Frauenzeitschrift «Constanze», Hamburg entnommen. Es heisst da:

«Ein Schwerhöriger fällt dem Gesunden bereits auf die Nerven. Er wirkt ermüdend. *Taubstumme aber erschrecken ihre Mitmenschen. Das Bild von gestikulierenden Taubstummen hat etwas Koboldiges, Dämonisches für den Beobachter.* Der Anblick des Blinden streichelt sein Mitgefühl, *der Anblick des Taubstummen torpediert es.* Darum finden viele Ärzte, *dass Taubstumme beklagenswerter seien als Blinde.»*

Einfacher gesagt meint die «Constanze» das: Die hörenden Menschen sprechen nicht gerne mit Schwerhörigen, weil das schwer ist und müde macht. Vor einer Unterhaltung aber mit Gehörlosen, die zusammen deuten, bekommen die Hörenden geradezu Angst. Mit Blinden haben die Hörenden Mitleid und bemühen sich, ihnen zu helfen. Vor Gehörlosen aber haben sie eher Furcht, weil sie so «fürchterlich» mit den Händen gebärden.

Das hat die Zeitung «Constanze» geschrieben. Sie wird von Millionen Menschen in aller Welt gelesen. Sollen wir uns darüber (über das

falsche Bild) aufregen? Davon beleidigt fühlen? Nein, das hat keinen Zweck. Aber wir müssen die Zeitung aufklären, müssen die Redaktoren einladen in die Taubstummenschulen, in die Gehörlosenvereine, in die Werkstätten der Gehörlosen, damit sie diese besser kennenlernen und in ihren Zeitungen die Gehörlosen wahrhafter schildern, als es in der «Constanze» geschehen ist.

Dann aber müssen wir Gehörlosen uns auch Mühe geben, in der Öffentlichkeit nicht unangenehm aufzufallen, nicht zu schreien und nicht unschön zu gebärden. Dann erschrecken die Hörenden nicht vor uns.

Der Redaktor der «S. G. Z.» meint dazu: Der Schreiber der «Constanze» ist auch kein normaler Mensch. Ein normaler Mensch empfindet die Taubstummen nicht so wie er. Ein normaler Mensch hat keine Angst vor den Taubstummen. Er fühlt sich nur abgestossen, wenn sie sich so wüst gebärden oder gar schreien. Aber eines ist wahr: mit andern Gebrechlichen haben die Hörenden mehr Mitgefühl als mit den Taubstummen, vor allem mit den Blinden. Oh — es ist ihnen von Herzen zu gönnen!

Sind die Gehörlosen deshalb beklagenswerter als die Blinden, wie es die Ärzte laut «Constanze» wahrhaben wollen? Ich weiss es nicht. Ich weiss nur, dass die Gehörlosen unter sich eine aufgeweckte, fröhliche Gesellschaft sind, eine «Dennoch»- und «Trotzdem»-Gesellschaft, an der der Herrgott seine herzliche Freude hat, wenn die lieben Leutchen daneben auch noch recht tun.

Ein gesegneter Sonntag

Greta war am Sonntag in die Stadt gefahren, um in die Kirche zu gehen. Sie hatte einen frühen Autobus benutzt, weil sie vor der Kirche noch Ella besuchen wollte. Ella freute sich ja besonders auf Besuche, denn sie war an einem Bein gelähmt und konnte niemals ausgehen.

Greta wollte sich bei Ella über Rut beklagen. Greta und Rut wohnten nämlich nahe beinander und waren bis anhin gute Freundinnen gewesen, hatten einander besucht und einander geholfen. Aber jetzt waren sie nicht mehr Freundinnen. Ja warum? Sie wussten es selbst nicht so recht. Es hatte so angefangen: Rut hatte Greta zum Kaffee eingeladen. Greta hatte kurz gesagt: «Nein, danke!» So stolz tat Greta! Warum? Sie hatte vorher Schlechtes gehört von Rut.

Nun also sass Greta bei der lahmen Ella und beklagte sich richtig über Rut: «Denke dir, so eitel ist sie und so verschwenderisch! Sie färbt ihre Lippen, sie färbt ihre Fingernägel, sie kauft immer wieder neue Kleider! Das kann sie ja auch tun; sie verdient ja in der Fabrik und hat keine Kinder. Aber ich, Greta, kann das nicht. Ich habe für Kinder zu sorgen. Nein, Rut ist wirklich unangenehm.»

Ella sagte: «Früher hast du doch immer gesagt, dass du Rut gern habest!»

«Ja — es gibt halt keine andern Gehörlosen in der Nähe, und so freute ich mich, sie manchmal zu treffen. Aber jetzt, da ich weiss, wie sie ist, will ich nicht mehr mit ihr sprechen.»

So ging Greta in die Kirche. Rut sass ganz vorne, darum setzte sich Greta ganz hinten.

Greta ging so gerne in die Kirche. Da war es so schön und so feierlich, ein so lichter Friede! Aber heute konnte sie den Frieden nicht fühlen. Auch konnte sie der Predigt, die der Pfarrer in der Zeichensprache hielt, nicht folgen. Sie war mit den Gedanken nicht dabei. Sie dachte an die bösen Worte, die sie über Rut gesagt hatte. Sie waren nicht ganz gerecht. Gewiss, Rut hatte Fehler. Aber sie war doch immer freundlich gewesen zu Greta, hatte ihr geholfen, hatte ihre Kinder gehütet und ihnen schöne Sachen geschenkt. Das alles hatte Greta in ihrem Ärger fast vergessen, aber jetzt, in der Kirche, kam es ihr wieder in den Sinn. Es war ihr, als ob Jesus sie angeschaut hätte. Und Greta bereute, dass sie so neidisch auf Rut gewesen war und so ungerecht. Vielleicht ist es auch gar nicht wahr, dass Rut schlecht über Greta gesprochen hatte — vielleicht war das nur ein Missverständnis. Und nun verstand Greta auch, was der Pfarrer predigte:

Wenn wir einmal vor dem Angesicht Jesu stehen, dann ist es zu spät, unsere unbedachten, bösen Worte und Taten zu bereuen und gut zu machen. Darum sollen wir bereuen und gut machen, so lange es noch Zeit ist.

Es war Greta, als ob der Pfarrer nur zu ihr gesprochen hätte. Als die Predigt vorbei war, neigte sie ihr Haupt und betete um Vergebung für ihre bösen Worte. Dann ging sie zu Ella zurück und sagte: «Ich muss noch einmal mit dir sprechen. Es tut mir so leid, dass ich vorhin so viel Böses über Rut gesagt habe.» Und sie erzählte, wie es in der Kirche gewesen war, was der Pfarrer ganz für sie gesagt habe, und wie Jesus sie angeschaut habe.

Da kam Rut in die Stube und sagte: «Ach, Greta, ich habe gedacht, du seiest hier. So können wir nachher zusammen nach Hause gehen.»

«Rut — verzeihe mir, dass ich in letzter Zeit so sauer gegen dich war», sagte Greta. «Lass uns wieder Freundinnen sein!»

Ruts Augen füllten sich mit Tränen. Sie sagte:

«Das ist auch meine Schuld. Heute in der Kirche habe ich gedacht, dass du sicher oft müde bist und zu wenig ausgehen kannst. Deshalb bist du so empfindlich. Ich will versuchen, dir bisweilen zu helfen, und so werden wir zusammen viel Freude haben.»

Greta konnte nichts sagen. Sie gab Rut die Hand. Und Ella faltete die Hände.

«Das war aber ein gesegneter Sonntag», sagte sie still.

Übersetzt von Oskar Metthes aus «De dövstummas Kyrkoblad», etwas gekürzt.

4. Kirchenhelfertagung

auf Sonntag, 7. März 1954, im Kirchgemeindehaus Uster (gegenüber der Kirche)

Programm und Traktanden:

09.15 Uhr im Kirchgemeindehaus Uster

1. Begrüssung der geladenen Gäste und der Kirchenhelfer;
2. Abnahme des Protokolls;
3. Kurzvortrag von Herrn Pfarrer Eduard Kolb:
«Die Mitverantwortung der Kirchenhelfer für die Gemeinde»;
4. Rückblick über das Jahr 1953;
5. Die Arbeit im Jahre 1954:
 - a) Einführung des Kirchenbuches
 - b) Kirchenhelferkurs in Turbenthal (im Juni);
6. Die Neuwahl der Kirchenhelfer im Jahre 1954;
7. Wünsche und Anregungen.

12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Restaurant «Brauerei», Fr. 4.50 (eventuell Beitrag der Kirchenhelferkasse).

14.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche Uster.

15.45 Uhr Imbiss, eventuell Fortsetzung der Verhandlungen.

17.30 Uhr Schluss der Tagung.

Ich bitte die Kirchenhelfer, die Geschäfte gut vorzubereiten, die Protokolle der zweiten und dritten Kirchenhelfertagung genau zu lesen und nach Uster zu bringen.

Taubstummen-Pfarramt des Kantons Zürich: Eduard Kolb, Pfr.

Erweiterung der Taubstummenpastoration in Graubünden

Um die Taubstummenpastoration auf eine breitere Basis zu stellen und so auch den Taubstummen und Gehörlosen der entlegeneren Talschaften die Möglichkeit zu verschaffen, eigene Gottesdienste zu besuchen, hat der kantonale evangelische Kirchenrat den Kanton in vier Seelsorgebezirke aufgeteilt.

Der erste Bezirk umfasst Chur, den Kreis V Dörfer, die Herrschaft, das Schanfigg, das Churwaldnertal und die Gemeinden Felsberg und Tamins;

der zweite das Prätigau und die Landschaft Davos;

der dritte das Oberland, das Hinterrheintal und das Albulatal;

der vierte das Engadin, das Bergell, das Puschlav und das Münstertal.

Den ersten Bezirk behält der bisherige Taubstummenseelsorger Pfarrer A. Ragaz in Trimmis bei, den zweiten übernimmt Pfarrer P. Brunner in Valzeina, den dritten Pfarrer J. Michael in Valendas, den vierten Pfarrer G. Bivetti in Samedan.

Die Gottesdienste werden abwechselungsweise an einem zentral gelegenen Ort der genannten Talschaften stattfinden, voraussichtlich je vier pro Bezirk.

Die Einladungen dazu erfolgen, soweit uns die Adressen schon jetzt zur Verfügung stehen, persönlich, dann aber auch besonders in der Anfangszeit durch Mitteilung in der Lokalpresse.

Wir bitten nun vor allem die Angehörigen, Vorsteher von Anstalten, aber auch Kirchenvorstände und Pfarrer, die Taubstummen, Gehörlosen und sehr Schwerhörigen ihrer Umgebung auf diese Gottesdienste aufmerksam zu machen und zu deren Besuch aufzumuntern.

Zu jeder weitem Auskunft sind die Beauftragten gerne bereit.

i. A.: Pfr. A. Ragaz

Josef Fellmann sel.—wie ihn seine Schüler sahen



Als Taubstummenlehrer war Josef Fellmann in seinem Element. Er musste erfahren, dass dieser Unterricht grosse Anforderungen an den Lehrer stellt, denen er mit grösstem Einsatz gerecht zu werden versuchte. Wenn ihm in seiner Klasse hie und da nicht alles nach Wunsch gehen wollte, so konnte er begreiflicherweise zuweilen temperamentvoll und resolut werden. Wer aber Gelegenheit hatte, mit ihm in persönlichen Verkehr zu kommen, entdeckte sein gutes Herz, das den Taubstummen in Liebe zugetan war. Ein Blick in seine schalkhaft dreinschauenden Augen verriet, dass Josef Fellmann über Witz und Humor verfügte, einen grimigen Humor gegenüber dem Unrecht, einen wohlmeinenden Humor im Umgang mit seinen Schülern, die er zufolge ihrer Eigenheiten und Schwächen mit passenden «Kosenamen» bedachte.

F. G.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Delegiertenversammlung

Sonntag, den 21. März, 14.00 Uhr, im Auditorium der Universität Freiburg

Traktanden: die statutarischen.

Die Sektionen werden ersucht, ihre Delegierten bis spätestens 15. März beim Präsidenten, Herrn Alfr. Bacher, Bümplizstrasse 12, Bern 18, zu melden.

Mitglieder des SGB (Nichtdelegierte) können der Versammlung als Gäste beiwohnen. Der Vorstand der Société des Amis de Guintzet (S. A. G.) organisiert einen Führerdienst vom Bahnhof SBB zur Universität. Für Delegierte und Gäste, die schon am Samstag nach Freiburg zu kommen wünschen, wird ab 18.00 im Hotel de l'Etoile (Parterre, hinten), rue de Romont 12, von der S. A. G. ein Familienabend veranstaltet.

Sonntag, den 21. März: Besucher, die die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten der Stadt Freiburg zu besichtigen wünschen, versammeln sich punkt 10.00 Uhr im Bahnhof SBB. — Um 12.00 Uhr: gemeinsames Mittagessen im Hotel de l'Etoile (5 Minuten vom Bahnhof), 1. Stock, links. Preis 5 bis 6 Franken. Bestellungen für das Mittagessen sind zu richten an Herrn Jean Brielmann, Sonnhalde, Thörishaus (Bern).

Nach der Versammlung eventuell Besichtigung der neuen modernen Universität.

Der Vorstand SGB